



Zur Beachtung!

Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt. Der vorliegende Abdruck ist nur zum privaten Gebrauch des Empfängers hergestellt. Jede andere Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Urheberberechtigten unzulässig und strafbar. Insbesondere darf er weder vervielfältigt, verarbeitet oder zu öffentlichen Wiedergaben benutzt werden. Die in den Beiträgen dargestellten Sachverhalte entsprechen dem Stand des jeweiligen Sendetermins.

Beitrag: **Gewerkschaften in der Krise – dabei sind sie nötiger denn je**
Bericht: Sascha Adamek
Datum: 07.08.2003

Volker Happe: "Das Streikdesaster um die 35-Stundenwoche im Osten und die Schlamm-schlacht um den Vorsitz der IG-Metall hat den Gegnern der Gewerkschaften weiter Auftrieb gegeben. Sie erklären die Arbeitnehmervertretungen zum Auslaufmodell und möchten sie an den Rand der Gesellschaft drängen. Doch angesichts von Massenarbeitslosigkeit und tiefgreifender Wirtschaftskrise sind die Gewerkschaften keineswegs überflüssig, sondern wichtiger denn je. Das zeigt sich gerade in den neuen Bundesländern, wo in zahlreichen Betrieben arbeitsrechtliche und soziale Mindeststandards unterlaufen und Menschen zu Hungerlöhnen beschäftigt werden. Für sie bleiben Gewerkschaften die einzige Hoffnung. Sascha Adamek hat das beobachtet."

Diese Kabelkanäle sind eine ostdeutsche Erfolgsgeschichte. Eingebaut werden sie in Züge des Bahnherstellers Siemens. Hergestellt werden sie hier bei der Firma Confecta im brandenburgischen Hennigsdorf. Der Umsatz steigt, dieses Jahr erstmals auf 15 Millionen Euro. Und man will Marktführer werden.

Seit einem Jahr gibt es hier auch einen Betriebsrat, keine Selbstverständlichkeit im Osten. Heute ist Betriebsversammlung. Die Kollegen sind nach dem Streikdesaster um die 35-Stundenwoche geknickt und erleben, wie ihr Firmenchef auf den Gewerkschafterseelen herumtrampelt – und ihnen obendrein eine Lektion in Marktwirtschaft erteilt:

Axel Keck, Geschäftsführer Confecta GmbH: "Immer wenn Sie Druck machen und Erfolg haben, da haben wir wieder 35 Stunden, und da haben wir einen tollen Ausgleich geschaf-

fen, wissen Sie, was das für uns bedeutet? Preisreduzierung, um das mal ganz deutlich zu sagen. So sieht es unterm Strich aus. Der Pierer, der stellt sich dahin, Vorstandsvorsitzender von Siemens, und sagt klipp und klar, dass diese Lohnerhöhung, die letzte Runde hat uns gekostet – die Zahlen sind jetzt bitte nicht nachzuschlagen, die liegen aber in dieser Größenordnung von 1,3 Milliarden, konzernweit. So, wissen Sie, dass die sich dieses Geld irgendwo herholen? Die holen das nicht aus ihrem Ergebnis. Die holen das von allen unseren Zulieferanten, von allen Kollegen-Firmen, und einer der Teile ist auch die Firma Confecta."

Und damit nicht genug, die Beschäftigten müssen heute noch weitere schlechte Nachrichten über sich ergehen lassen:

Axel Keck: "Auch dieser Standort wird möglicherweise irgendwann irgendwie zu teuer werden, wir werden schauen. Deswegen, was ich schon sagte, wir werden hier nicht mit der Confecta nach Polen ziehen, um das mal irgendwie ganz, ganz deutlich und in dieser Form auszudrücken. Wir werden die Logistik-Vorteile, die Kompetenzen hier wirklich in Hennigsdorf behalten, aber wir werden uns auf der Lohnseite umschauchen müssen, um, ich sag es noch mal, marktgerechte Preise zu erzielen. Und wir konkurrieren hier mit polnischen Preisen, die irgendwo zwischen 5 und 9 Euro liegen. Und jetzt erzählt mir bitte keiner von Ihnen hier, dass die so schlecht arbeiten, dass wir uns dort davor hüten sollten, dieses zu tun."

Schlechte Alternativen: entweder der Arbeitsplatz ist in Gefahr, oder der Lohn wird gedrückt. Aber immerhin, der Betriebsrat entscheidet mit. Und der konnte schon erreichen, dass wenigstens Mindeststandards bei der Arbeit eingehalten werden.

Stephan Riethmüller, Betriebsrat Confecta GmbH: "Wir haben hier Arbeitszeiten früher gehabt, na, bis zu 16 Stunden, wir haben teilweise länger gearbeitet, wir haben bis nachts gearbeitet, haben nicht mal die Ruhezeiten eingehalten, wir haben hier grob Arbeitszeitverletzungen gehabt, und die konnten wir endlich dadurch, dass wir, durch die Hilfe der Gewerkschaften, und nur mit Hilfe der Gewerkschaften, konnten wir diesen Betriebsrat gründen, wir hätten das sonst nie geschafft."

Ohne Gewerkschaften wäre jeder einzelne Beschäftigte dem Unternehmer hilflos ausgeliefert. Streikdesaster hin, IG-Metall her. Sie messen gewerkschaftliche Arbeit vor allem an den kleinen Erfolgen.

In anderen Betrieben sieht man, wie es zugeht, wenn es keine Gewerkschaft gibt. Bei der Firma Prettl im brandenburgischen Neuruppin herrschen die vielbeschworenen "polnischen Verhältnisse". Hier produzieren 150 Beschäftigte unter Hochdruck Sicherheitskabel für Auto-

konzerne wie Rover, Audi oder Opel. Gudrun Sander und ihre Kolleginnen arbeiten acht Stunden täglich am Fließband – Schichtarbeit, und immer wieder spontane Wochenendarbeit. Das Band bestimmt ihr Leben.

Doch uns überrascht, dass sich die Frauen nicht einmal trauen, einfachste Fragen zu beantworten.

Reporter: "Darf man fragen, ob Sie damit zurechtkommen finanziell?"

Beschäftigte Prettl Sensortechnik: "Na ja, gerade mal so, ja. Geht noch."

Reporter: "Was verdienen Sie hier im Monat?"

Beschäftigte: "Darf man doch nicht sagen. Ist ein Kündigungsgrund."

Reporter: "Darf man fragen, was Sie verdienen?"

Gudrun Sander, Beschäftigte Prettl Sensortechnik: "Oh. Reicht. Zum Leben reicht."

Und tatsächlich verbieten die Arbeitsverträge, über die Löhne zu sprechen, und das hat seinen Grund. Denn für diese harte Akkordarbeit erhalten die Arbeiterinnen gerade 5 Euro 11 Cents pro Stunde brutto. Dabei geht es dem Weltkonzern Prettl gut, der Umsatz allein in Neuruppin verdoppelte sich in nur zwei Jahren von 2,3 auf 4,5 Millionen Euro. Zahlen, auf die der Personalchef stolz ist. Beim Thema Lohn reagiert er dagegen eher verkrampft:

Reporter: "Sind das nicht Dumping-Löhne im Vergleich zum Tarif?"

Robert Wiese, Personalchef Prettl Sensortechnik: "Das sind Löhne, die am Anfang nur gezahlt werden können. Wenn der Automatisierungsgrad und die Effektivität nach Anlaufphase erhöht ist, werden sich auch die Löhne entsprechend verändern. Im Augenblick gibt es keine andere Möglichkeit, um die Chance zu erhalten, hier Arbeitsplätze aufzubauen. Der Zeitraum wird aber maximal ein Jahr nach Einführung sein, dann werden die Löhne sich entsprechend verändert haben."

Reporter: "Sie gibt es ja seit '92 hier. Haben Sie vorher höhere Löhne gezahlt?"

Robert Wiese: (Keine Antwort.)

Die Firma Prettl – eigentlich ein Fall für eine Gewerkschaft. Doch die gibt es nicht. Prettl, weltweiter Konzernumsatz 240 Millionen Euro, ist frei von Gewerkschaften. Tarifverträge kennt man hier nur aus dem Fernsehen und Versuche, einen Betriebsrat zu gründen, wurden von der Chefetage erfolgreich unterdrückt. Die Belegschaft ist eingeschüchtert.

Wir treffen einen, der nichts mehr zu verlieren hat bei Prettl. Karsten Krause fällt es nicht leicht, mit uns an seinen ehemaligen Arbeitsplatz zurückzukehren:

Karsten Krause, ehem. Beschäftigter Prettl Sensortechnik: "Löhne und Gewerkschaften war ein Tabu-Thema hier bei uns in der Firma. Und sicherlich auch die Angst, dass die eine oder andere zum Chef rennt, und dann droht der in den meisten Fällen mit Kündigung, und das wollten die meisten nicht oder wollen es nach wie vor nicht. Wie gesagt, die Angst ist einfach vorhanden."

Reporter: "Was haben Sie für ein Gefühl, wenn Sie heute hier noch mal herkommen?"

Karsten Krause: "Ein ganz schlechtes, komisches Gefühl, und wie gesagt, ist bin auch zufrieden, wenn's wieder vorbei ist."

Bei Prettl gibt es nur wenige Gewerkschaftsmitglieder, die das jedoch lieber verschweigen. Zum Beispiel Karsten Krause. Ihm kündigte Prettl im Frühjahr angeblich wegen der Auftragslage. Er klagte mit Hilfe des DGB-Rechtsschutz. Das Ergebnis: Die Firma Prettl musste ihm eine hohe Abfindung zahlen. Der DGB-Anwalt hatte vor Gericht mit Erfolg die Kündigung angefochten.

Karsten Krause, ehem. Beschäftigter Prettl Sensortechnik: "Nun hatte ich ein großes Problem mit der Kündigung, und da hat man mir ganz unproblematisch schnell geholfen. Also bin ich der Gewerkschaft auch sehr dankbar, nur meinen Beitrag bezahlt."

Wozu noch Gewerkschaften? Eine solche Frage würde bei der Firma Confecta in Hennigsdorf niemand stellen. Die Beschäftigten wissen, dass die Gewerkschaft gerade ihnen im Osten hilft, ihre Rechte durchzusetzen. So kommt es, dass die IG-Metall bei Confecta Mitglieder gewonnen hat – 80 von 110 Beschäftigten sind eingetreten – ganz gegen den allgemeinen Trend.
